

Zeitung



des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Mittwoch den 9. Februar.

I n l a n d.

Posen den 8. Februar. Auf der Rückreise von Berlin nach Petersburg sind heute Nachmittags 1/2 Uhr Ihre Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolaus von Rußland nebst Gemahlin, der allgeliebten Tochter unserd erhabenen Monarchen, im besten Wohlseyn hier eingetroffen und in der Wohnung Sr. Excellenz des kommandirenden Generals von Kdber abgetreten. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Louise von Preußen Radziwill und Ihr Durchlauchtiger Gemahl waren den hohen Reisenden entgegen gefahren.

Schon gestern Abend 9 Uhr sind Se. Königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Majestät des Königs, in Begleitung Sr. Durchlaucht des Fürsten Statthalters, welcher Ihnen bis Pinne entgegen gefahren war, hier angekommen. Höchstselben stiegen in der Behausung Sr. Exc. des kommandirenden Generals von Kdber ab, nahmen heute früh die Aufwartung der hiesigen Generalität, der Stabsoffiziere der hiesigen Garnison an und ließen sich hierauf bloß die Wachtparade vorführen.

Die Abreise der hohen Reisenden ist auf Morgen festgesetzt.

Im Gefolge Ihrer Kaiserl. Hoheiten befinden sich, unter andern, die Fürstin Soltkoff und der Graf Modino, welche bereits gestern hier angelangt und in der Ober-Präsidential-Wohnung abgetreten waren.

Zum Gefolge Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm gehört der Major von Gerlach vom Generalstabe.

Berlin den 3. Februar. Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nicolai Pawlowitsch von Rußland sind von Warschau hier angekommen.

Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz ist hier angekommen, und auf dem Königl. Schlosse in die für Höchstselbe in Bereitschaft gesetzten Zimmer abgetreten.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger Tschaurow ist als Courier von St. Petersburg, und der Königl. Portugiesische General-Konsul Andrade von Stettin hier angekommen.

Der Kaiserl. Russische Feldjäger Sawonow ist als Courier von Warschau hier angekommen.

A u s l a n d.

D e u t s c h l a n d.

Vom Main den 29. Januar. Wie man hört, ist der italienische Dichter Silvio Pellico vor kurzem seiner Haft auf dem Spielberg entlassen worden.

Se. Königl. Hoheit der Kurfürst von Hessen hat unter dem 22. Dec. v. J. eine Verordnung erlassen, nach welcher, um das Unglück armer erkrankter Personen zu mildern, in allen Provinzen des Landes Hospitäler errichtet werden sollen, die bisher derselben entbehrten. Zur Erhaltung dieser Anstalten muß künftig jeder Mann, ehe er sich verheirathet, nach einem bestimmten Tarif eine Taxe zahlen, die nach den Klassen, von 8 Gr. bis 30 Thlr. steigt. Den Geistlichen ist aufgegeben, keine Copulation zu vollziehen, wenn die Quittung über diese Summe nicht vorliegt, und alle 3 Monate ein Verzeichniß der in dieser Zeit geschehenen Heirathen, mit Veilage der genannten Quittungen, bei der Direktion des Hospitals einzuschicken.

Schweiz.

Im Rheinthal greifen die natürlichen Blattern um sich, die Gemeinde Rütli soll schon nahe an dreißig Kinder durch diese Krankheit verloren haben.

Die Gesellschaft für den Weinbau bei Lausanne fordert alle Besitzer von Weinbergen auf, für gemeinschaftliche Errichtung von Hagelableitern zu unterzeichnen.

Der Staatsrath von Genf ist in seinem Gutachten über den Antrag, dem Herrn Vietet von Rozhemont ein Denkmal zu errichten, von dem allgemeinen Standpunkte ausgegangen: ob es sich überhaupt in dem gemeinen Wesen ziemt, wohlverdienten Bürgern solche Denkmäler zu errichten? Die Meinung des Staatsraths, die Gründe mit großer Weisheit erwägend, fiel verneinend aus, und der große Rath stimmte bei, daß der Vorschlag verworfen wurde.

Niederlande.

Den 21. Jan. ist in der Gießerei des Hrn. Cockerill zu Seraing (Lüttich), der Kopf des kolossalen Löwen, der auf dem Schlachtfelde von Waterloo aufgestellt werden soll, gegossen worden. Der Kopf wiegt fünftausend Pfund, der ganze Löwe wird mehr als sechzigtausend Pfund schwer seyn. Der Arbeiter, welcher die Formen angefertigt und die 7 Stücke dieses Monuments gießen wird, heißt Johann Dengis; er hat sich ohne Anleitung gebildet, und giebt bereits den besten Künstlern von England und Frankreich nichts nach.

In Gent ist am 26. d. M. um halb 3 Uhr Nachmittags das Wohngebäude des Herrn A. van der Dale mit einem schrecklichen Knall aufgefliegen, und mehrere Häuser in der Nachbarschaft sind beschädigt worden. Einer von den Sobnen beschäf-

tigte sich mit Trocknen des Schießpulvers; die Materie gerieth, man weiß nicht wie, in Entzündung, und die Folgen sind sehr traurig. Der Sohn ist getödtet; sein Bruder und die Frau van der Dale sind am Kopfe verletzt; ein Bedienter liegt noch unterm Schutt.

Italien.

Rom den 11. Januar. Dem Könige von Frankreich ist, wie versichert wird, alles daran gelegen, daß seine Krönung zu Rheims dem üblichen Herkommen gemäß statt finde. In mehreren einzelnen Details, meint man hier, dürfte dies aber ohne die Zustimmung des Papstes nicht geschehen können. Diese Rücksicht soll, wie es heißt, Karl X. bewogen haben, die obwaltenden Differenzen als nicht existirend zu betrachten und den Herzog von Laval-Montmorency in der vorigen Eigenschaft, und zwar mit ausgedehnter Vollmacht, gewisse Zugeständnisse zu machen, an den päpstlichen Hof zurückzuschicken. Unter den Forderungen dieses letzteren soll, als die wichtigste, oben an stehen, daß die Ehen in Frankreich wieder, wie vor der Revolution, der priesterlichen Einsegnung bedürfen sollen, um vor Gericht gültig zu seyn. Man glaubt daher, daß das französische Ministerium einen Gesandtschaftsvorschlag dieser Art in den nächsten Tagen an die Kammer bringen werde. Sollte gleich derselbe hier verworfen werden, so scheint sich dennoch der heilige Vater fürs erste mit dieser öffentlichen Anregung des in Frage stehenden Gegenstandes begnügen und zu deren Erneuerung einen günstigeren Zeitpunkt abwarten zu wollen.

Es ist eine sonderbare Erscheinung, daß die Jesuiten, während ihnen mehrere europäische katholische Regierungen unter der Hand, oder auch öffentlich, Unterstützung angedeihen lassen, während sie selbst vom Papste, obgleich davon eigentlich noch keine unmittelbare, wirklich entscheidende Beweise vorhanden sind, begünstigt zu werden scheinen, hier in Rom von allen andern religiösen Orden, ja selbst von den Weltgeistlichen, gehaßt und verfolgt werden. Das Publikum aber ist ihnen um desto gewogener. Unter diesem ist allgemein der Glaube verbreitet, daß Kenntnisse, Wissenschaft, Duldsamkeit, ja selbst unsträflicher Lebenswandel, hauptsächlich in diesem Orden zu finden seyen. Auch beichten die Römer, besonders die Frauen, vorzugsweise bei den Jesuiten. Und in der That betragen sie sich öffentlich mit so musterhafter Anständigkeit, daß alle übrigen, sowohl Kloster- als Weltgeistlichen, an

ihnen ein Beispiel nehmen könnten. So darf z. B. kein Mitglied dieses Droens allein in der Stadt ausgehen, sondern muß von einem zweiten begleitet seyn; ihre Blicke sind stets zur Erde geheftet, und ihre Hände unter den Mantel versteckt. Es wäre unerhört, einen Jesuiten auf der Gasse still stehen, herumgaffen oder unter einander, noch weniger mit einer dritten Person, wer sie auch sei, im Gespräche begriffen zu sehen. Dagegen stellen sich die übrigen Klostergeistlichen im Publikum dar, wie weltliche Personen; die Sekularpriester besonders sind die ausgemachtesten Gesellschaftsmenschen, welche es geben kann. Die Merkwürdigkeiten in den Klöstern und Kirchen der Jesuiten werden stets unentgeltlich gezeigt; keiner ist zur Annahme auch nur des geringfügigsten Geschenke zu bewegen. Dabei lassen sie den Fremden vollkommen Zeit, alles nach Laune und Gemächlichkeit in Augenschein zu nehmen, reden aber kein Wort, außer wenn sie gefragt werden, und auch dann nur in der möglichsten Kürze, oder vielmehr Einsilbigkeit. Das Innere ihrer Klöster zeichnet sich durch musterhafte Reinlichkeit aus.

So eben trifft hier auch von Brasilien ein Abgeordneter ein, welcher, gleich dem Kolumbischen, vom heil. Vater einen Generalvikar für das dortige Kaiserthum erbitten soll. Man zweifelt jedoch, daß seinem Gesuche werde gewillfahrt werden. Der Kolumbische Abgesandte ist noch immer zu Bologna, ohne von der Päpstlichen Regierung eine entscheidende Antwort erhalten zu haben.

Am 12. d. stattete der heilige Vater der vermittelten Königin von Sardinien in der Villa Massimo einen Besuch ab.

Der Leichnam des Königs von Neapel wurde am 10. d. im Saal der Vicekönige aufgestellt. Dieser ist ganz schwarz angeschlagen, nur im Gewölbe befindet sich ein großes aus Goldstoff eingewebtes Kreuz. Große Wachsfackeln beleuchten den Saal. In der Mitte liegt der königl. Leichnam mit einem weißen Schwere bedeckt, unter einem prächtigen, karminrothfarbigen, mit Gold gestickten Thronhimmel, zu dessen Füßen liegen die Sinnbilder der königl. Würde, der Scepter, die Krone, die Hand der Gerechtigkeit, und die Lilie, das Zeichen der Bourbons. Eine Statue, die Religion vorstellend, steht zur Rechten, zur Linken eine Andere, welche die Gerechtigkeit abbildet. Auf den vier im Saale befindlichen Altären werden ohne Unterbrechung Seelenmessen gelesen.

F r a n k r e i c h.

Paris den 27. Januar. Der König präsidirte gestern in dem Ministerrathe.

Der Marschall, Herzog von Albufera, ist gefährlich krank.

Der König von Spanien hat dem Herzog von Noailles den Orden des goldenen Blieses verliehen.

Der Herzog Mathieu de Montmorency ist zum Richterstatler für das Gesetz über die Klöster ernannt worden. Ueber das Renten Gesetz wird Herr Huerne de Pommeuse Bericht erstatten. Man sagt, daß die Kommission den Gesetzesvorschlag einstimmig angenommen hat.

In der Sitzung der Pairskammer den 20. Jan. erstattete die Kommission der Bittschriften Bericht. Ein Herr Chinays in Paris ersucht die Kammer auf ein Gesetz gegen das Duell anzutragen. Die Bittschrift, welche sehr gesunde Vorschläge enthielt, wurde an den Justizminister verwiesen. Ein Herr Leux verlangt die Aufhebung der Pariser Nationalgarde. Die Kommission macht bemerlich, daß jede Anordnung in Beziehung auf die bewaffnete Macht allein von dem Throne ausgehen darf. Ueber eine neue Bittschrift des Advokaten Isambert zu Gunsten der 41 Deportirten auf Martinique ward zur Tagesordnung gegangen. In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 26. Januar wurde ebenfalls über einige unbedeutende Bittschriften Bericht erstattet.

Den 2. Nov. ging eine See-Division Sr. Maj., bestehend aus der Korvette Hebe, den Briggs le Dragon und la Bressane unter dem Kommando des Schiffskapitains Herrn la Treyte bei St. Croix auf Teneriffa vor Anker. Diese Division hatte viel gelitten. Am 4. feierte die Mannschaft an Bord der Hebe die Thronbesteigung Karls X. und in der Hauptkirche der Stadt wurde eine feierliche Messe gehalten.

In den ersten Tagen des Januars wüthete in und bei Avignon ein so heftiger Sturm, daß nicht nur große Bäume ausgerissen wurden, sondern auch die St. Magdalenen Kirche, ein Hospital und eine Fronte des neuen Schauspielhauses einstürzten.

Vorgestern ermordete sich ein Lehrbursche von 13 Jahren mit Kohlendampf, weil sein Herr ihn übel behandelt hatte.

Die Affisen verurtheilten gestern einen gewissen Vidal zu 5 Jahr Zwangsarbeit, weil er gegen seinen Vater Gewalt gebraucht hatte. Der unglückliche Vater suchte selbst den Sohn zu retten, indem

er gegen die Aussage der Zeugen behauptete, daß er nicht von ihm geschlagen worden sei. Als der Spruch gefällt war, trat der alte Mann weinend an die Schranke heran, und bat, als ob ihn selbst die Strafe mittrefe: „Ach meine Herren, erlassen Sie uns wenigstens die öffentliche Ausstellung.“

Eine Bande von Nordbrennern scheint seit mehreren Jahren der Kommune Landouzy la Ville im Nièvre-Departement den Untergang geschworen zu haben. In den Jahren 1815 bis 1820 brannte es zomal in diesem Orte und 8 Nordbrenner wurden deshalb zum Tode verurtheilt. Dennoch hat das Feueranlagen nicht nachgelassen und von 1820 bis 1825 war 14mal Feuer in dem Dorfe, ohne daß man die Thäter entdeckt hat.

Unter dem Titel: „Revue protestante“ ist eine neue protestantische Zeitschrift erschienen.

Die Engländer, sagt das Journal de Paris, hat sich aller Schriftsteller unserer Opposition bemächtigt. Sie sprechen nicht mehr wie sonst von den stolzen Tyrannen der Meere, sondern bewundern die tiefe Politik, den Patriotismus und die Gerechtigkeit der Engländer. Dieselben Blätter, die sonst in dem Wörterbuch der Polizei nicht genug Schimpfreden gegen England finden konnten, strömen von Lob gegen dasselbe über; sie haben nicht genug Wehraub für die Weisheit und den Ruhm Britanniens. Würde noch ein Bild oder eine Statue in unserm Museum entdeckt, welche im Jahre 1815 vergessen worden wäre, so würde jetzt die Opposition sie der Engl. Regierung anzeigen, und man würde gegen die Französische Regierung schreiben, wenn sie dergleichen unsern theuern Nachbarn nicht ausliefern würde.

Vorgestern ist auf dem Platz des Justizpallastes ein sehr verwegener Diebstahl verübt worden. Neun Missethäter standen am Pranger. Ein wohlgekleideter Mann stand still, um sie zu betrachten, als er plötzlich eine fremde Hand in seiner Tasche fühlte. Er steckte sogleich die seinige hinein, und dreht sich um, und in demselben Augenblick wird ihm die Uhr fortgenommen. Die Epikubus hat man nicht erwischen können.

Den 29. Januar. Der König ertheilte gestern mehreren Deputirten und unter andern auch dem apostolischen Präseskten von Cayenne und dem Baron Hyde de Neuville Audienz. Um 1 Uhr besuchte Sr. Maj. die polytechnische Schule.

Gestern gegen Mitternacht ging das Gewehr eines Schweizer-Soldaten, der bei der Schlosskapelle

Schildwach stand, los, als er eben eine Runde anrief. Zum Glück wurde niemand verletzt.

In der Sitzung der Deputirtenkammer den 26. Januar wurden mehrere Bittschriften vorgelegt. Ein Hr. Burdelot trägt darauf an, daß die Kammer dem verstorbenen Könige den Titel: „Ludwig XVIII. der weise vielgeliebte König von Frankreich und Navarra“ ertheilen möge. Der Berichterstatter macht bemerklch, daß Ludwig XVIII. bei seinem Wiedereerscheinen in Frankreich von vielen Millionen mit dem Namen Ludwig der Ersehnte begrüßt worden sei, so daß es jetzt nicht eines andern Titels für ihn bedürfe. — Emigrierte Kaufleute von Marseille verlangen, daß sie den andern Emigranten zugezählt würden. Sie setzen auseinander, daß ihre Schiffe sequestrirt und verkauft worden sind. Wird an die Kommission verwiesen. Der 4te Berichterstatter der Kommission legte hierauf die Bittschrift mehrerer Ritter der Ehrenlegion vor, welche die Rückstände ihres Gehalts von 1814 bis 1821 fordern. Die Kommission trug darauf an, hierüber zur Tagesordnung zu gehen. Der General Fon hat um das Wort. „Meine Herren, sagte das ehrenwerthe Mitglied, der Bericht ihrer Kommission ist kurz, der Styl derselben trocken, der Beschluß streng, und dennoch handelt es sich um einen ehrenwerthen Theil der Armee, sowohl jener die heut nicht mehr existirt, als jener die gegenwärtig dem Könige und dem Vaterlande dient. Wenn es sich nur um Wohlthätigkeit handelte, so würde ich mich an Ihren Edelmutb wenden und zu Ihnen sagen: In dem Augenblick des glänzenden Festins, welches Sie den Emigranten bereiten. (Heftige Unterbrechung von der Rechten.) Ja, meine Herren, wiederholte der ehrenwerthe Redner, in dem Augenblick des glänzenden Festins, welches Sie den Emigranten bereiten, lassen Sie wenigstens von der Tafel einige Brocken für die alten Soldaten fallen, für die verstümmelten Soldaten, welche den Ruhm des Franz. Namens bis an das Ende der Welt getragen haben. — Allein hier handelt es sich um eine sehr bestimmte Schuld, die in unseren Gesetzen genau verzeichnet ist.“ Der Redner verlangte die Bittschrift an den Präsidenten des Ministerraths zu verweisen. Dieser bestieg die Tribune und sagte: „Indem mein Vorgänger von einer glänzend angerichteten Tafel spricht, hat er vergessen, daß man sie etwas spät servirt. (Beifall von der Rechten.) Die Mitglieder der Ehrenlegion haben seit 1820 ihren Gehalt erhalten und

außerdem wurde eine Unterstützungssumme von 3,400,000 Fr. bewilligt. Haben bieber noch nicht alle befriedigt werden können, so liegt es daran, daß der Staat nicht im Stande ist allen Anforderungen zu genügen.“ — Man stimmte über die Tagesordnung und sie wurde mit großer Mehrheit beliebt. — Ein Herr Gainbier forderte den Vorzug der Rentiers vor den Emigranten bei der Entschädigung. — Die Kommission trug auf die Tagesordnung an, da der Gegenstand den Gesetzentwurf nicht unmittelbar angehe und das Staatsvermögen nicht zureichen würde, alle Anforderungen zu befriedigen, zu welchen das Entschädigungsgesetz Anlaß geben könnte. — Herr Benjamin Constant forderte das Wort. „Nun ist es nicht Zeit, sagte das ehrenwerthe Mitglied, das Prinzip der Entschädigung zu untersuchen, allein ich trage darauf an, diese Witschrift der Kommission des Entschädigungsgesetzes zu überweisen. Diese wird sich von der Gerechtigkeit dieser Witschrift überzeugen. Die Konfiskation ist ohne Zweifel gehässig, allein der Bankerut ist es nicht weniger, und beide sind Wunden der Revolution; das Gesetz will alle Wunden der Revolution schließen, allein die der Rentiers sind noch offen, und haben nichts von dem Balsam empfangen, den die Regierung nach und nach in andere Wunden gegossen hat. Die Rentiers haben mehr als alle andere gelitten, sie sahen ihr Vermögen untergehen, ihr Leben wurde bedroht, sie theilten das Unglück mit allen, die in Frankreich zurückblieben und haben keine Entschädigung bekommen, ja man geht jetzt so weit, ihnen zuzumuthen, daß sie die Emigranten entschädigen sollen. (Heftiges Murren auf der rechten Seite.) Dieses Murren, sagte Hr. Benj. Constant, setzt mich um so mehr in Erstaunen, da mehrere Mitglieder der rechten Seite meine Meinung theilen. Man hängt dem Entschädigungsgesetz das Reduktionsgesetz der Renten vom vorigen Jahre an. Offenbar will man denjenigen, die durch den Staatsbankerut ruiniert worden sind, die Last der Entschädigung aufbürden; heißt das nicht denen, die Sie entschädigen wollen, einen schlimmen Dienst erweisen, da man die Entschädigung aus einer solchen Quelle fließen läßt. — Ich wünsche, daß die Regierung den Abgrund schliesse, der sich zu öffnen droht, und mit den Finanzen des gegenwärtig ruhigen Frankreichs haushalte, des Frankreichs, welches bei dem gegenwärtigen Zustande von Europa alle seine Kräfte zusammen nehmen muß. — Nach ihm trat

Hr. Cas. Perrier auf und sprach ebenfalls gegen die Entschädigung einer einzelnen Klasse. Hr. v. Maignac wiederholte, was er schon früher gesagt hatte: daß der Verlust des Grund und Bodens weit fühlbarere Spuren hinterlasse, als der Verlust von beweglichem Eigenthum. — Die Tagesordnung wurde mit großer Mehrheit beliebt und die Sitzung um 7 Uhr aufgehoben.

S p a n i e n.

Madrid den 17. Januar. Der König befiehlt fortwährend in Gesellschaft seines erlauchten Schwiegervaters die öffentlichen und sehenswürdigen Gebäude der Hauptstadt. Am 14. war Ce. Maj. in der königl. Druckerei.

In dem Gange der Staatsgeschäfte bemerkt man seit einiger Zeit eine wesentliche Verbesserung. Der König hat die Reaktion in ihrem gefährlichen Laufe aufgehalten, die Dekrete, welche die meiste Unruhe verbreitet hatten, gemildert, und ist gegenwärtig mit der Verbesserung der Verwaltung und der Wiederherstellung seiner Finanzen beschäftigt. Mehrere Spanische Granden sind wieder zu Gnaden aufgenommen. Die beste Wirkung hatte die Zurückberufung des Grafen Puno-Rostro, der während der Volksbewegungen öfter quere vor des Königs Schlafgemach die Nacht zugebracht hatte. Die Wiederherstellung des Ministerconseils wird zur Ordnung und Regelmäßigkeit der Geschäfte vieles beitragen. Die Hinrichtungen haben aufgehört. Die gefährlichsten Gesetze aus der früheren Epoche sind theils aufgehoben, theils abgeändert worden, oder sie werden nicht ausgeführt. Statt der wüthenden Proklamationen hört man jetzt eine friedliche und gemäßigte Sprache in den öffentlichen Akten. Die Staatspapiere sind von 23 auf 29 gestiegen. Anleihe-Vorschlüge sind von verschiedenen Seiten her gemacht worden. Bleibt es bei diesem Gange, so darf Spanien einer bessern Zukunft entgegen sehen.

Man glaubt, daß der General Capape binnen kurzem seine Freiheit erhalten werde. Die Entlassung des Generals Cruz aus seiner Haft, hat in Madrid lebhaftes Aufsehen und Theilnahme erregt. Er ist jetzt entschlossen, seine Verfolger gerichtlich zu belangen. Der König, überzeugt, daß er hinsichtlich dieses vormaligen Ministers übel berichtet worden sei, hat sich durch einen Kammerherrn nach dessen Wohlbefinden erkundigen lassen. Herr Mymeric, der bis jetzt nur im einstweiligen Besitze des Portefeuille gewesen war, ist nunmehr zum

Kriegeminister eruannt. Hr. Campo Sagrado, an dessen Stelle der General Caro General-Kapitain von Katalonien geworden ist, hat am 12. Barcelona verlassen; er wird jede Stunde hier erwartet. Ehe er Barcelona verließ, gab er den Französischen Generalen und Kommandanten ein glänzendes Abschiedsfest. Diese gaben ihm eine Eskadron leichter Reiterei als Ehrengelieit auf den Weg nach Madrid mit. — Aus den Provinzen giebt es wenig Neues. Betrübend ist es zu hören, wie weit die Frechheit der Korsaren (Insurgenten und Algerier) im Mittelmeer geht. Die Straße von Gibraltar haben sie fast ganz besetzt, so daß unsere Rauffahrer sich den größten Gefahren bloß geben, wenn sie aus dem mittelländischen ins atlantische Meer segeln.

Mehrere konstitutionelle Offiziere auf unbestimmten Urlaub, haben in Barcelona Pässe ins Ausland erhalten.

Auf der Canarischen Insel Larzooto haben noch zwei Vulkane schwarzen Sand, Lava und Brackwasser ausgeworfen. Man hat in der Gegend jener Insel kolumbische Korsaren bemerkt.

Den 13. ist das Dampfboot, welches die regelmäßige Fahrt zwischen Cadix und Barcelona macht, zum ersten male in letzterer Stadt angekommen, die Ueberfahrt dauerte 6 Tage.

Die vorgestrigte Gaceta enthält folgenden Artikel: „Die Regierung hat aus Callao Depeschen vom 29. August v. J. erhalten. Vom 6. desselben Monats an agierte die Königl. Armee von Nordperu in der Fronte Bolivars und alle ihre Bewegungen weistagten, daß eine glückliche Entscheidung den Heldenmuth der treuen, für ihren rechtmäßigen Monarchen kämpfenden Krieger belohnen werde. Der gute Erfolg ist um so wahrscheinlicher, da der Vicekönig Laserna von Cuzco aus sich in Bewegung gesetzt, und mit dem General Canterac vereinigt hat.“

Großbritannien.

London den 25. Januar. Se. Majestät haben ihren Botschafter bei der erhabenen Dttom. Pforte, den Right Hon. Percy Clinton Sidney Visz. Strangford, für sich und seine echte männliche Nachkommen zum Baron Penshurst von Penshurst in der Grafschaft Kent, anstatt eines Barons Strangford von Clontarf in der Grafschaft Dublin, wie es am 9. Oktober angezeigt worden, zu ernennen geruhet. Es sind Madras-Regierungs-Zeitungen bis zum Sept. und aus Kalkutta bis zum 20. August eingelaufen. Der Courier sagt: „Wir sind erstaunt, zu

finden, daß die Regierung noch ohne amtlichen Bericht von dem Angriff der Birmanen auf Sir Arch. Campbells Position zu Rangoon war.“

Die Baumwollspinner haben kürzlich in Manchester und die Delegirten der Weber in Bolton und Stockport förmliche deliberirende Versammlungen über die gesetzlichen Mittel, sich einen höhern Lohn zu verschaffen, gehalten, wobei es höchst ruhig und ordentlich herging.

Unter der Aufschrift: „Neue, wichtige und bedeutende Nachricht aus Südamerika“, theilt der Courier folgenden Brief aus Panama vom 20. Oktober mit: „Mein Herr, Sie haben ohne Zweifel schon vor Empfang dieses von der furchtbaren Schlacht gehört, welche den 17. Septbr. nahe bei Truxillo zwischen den Spaniern und Columbiern vorgefallen ist. Der Ausgang ist für die Columbiern nicht so verderblich gewesen, als man zuerst glaubte. Die Golette la Libertadina, die gestern von Guayaquillo angekommen, hat uns bestimmtere Nachrichten gebracht. Es scheint, daß die Schlacht mörderisch gewesen. Bolivar und Canterac kommandirten in Person, und die Columbiern würden, ohne den Verrath eines ihrer Bataillons, welches mitten in dem Gefechte zu dem Feind überging, sicher den Sieg davon getragen haben. Die Spanische Reiterei drang in die hierdurch entstandene Lücke ein und richtete ein großes Blutbad unter den Columbiern an. Bolivar sammelte seine Leute und zog in guter Ordnung zurück. Niemals hat der Befreier mehr Festigkeit und Heldenmuth gezeigt, niemals sich der Gefahr mehr ausgesetzt. Drei Pferde wurden ihm unter dem Leibe getödtet, er selbst zweimal verwundet. Er hatte nur 6000 Mann bei sich, und er würde sich gehalten haben, wenn seine Verstärkungen zur rechten Zeit eingetroffen wären; die Spanier waren noch einmal so stark und besonders an Reiterei überlegen. Man sagt, Canterac sei tödtlich verwundet. Sein Verlust muß furchtbar gewesen seyn, denn Bolivar hielt die Höhen besetzt von wo aus er ein fürchterliches Feuer auf die Spanier machte. Nach den letzten Nachrichten ist Bolivar nach Guayaquil zurück gegangen, um Verstärkungen an sich zu ziehen. Canterac hat das kolumbische Gebiet betreten, allein sein Sieg wird ihm wenig helfen, da die Columbiern alle Defileen besetzt halten, und er in den Gebirgen seine Reiterei nicht brauchen kann. Sobald die Truppen, die von hier abgegangen sind, zu Bolivar gestoßen seyn werden, wird er den Feldzug erneuern, und wie wir hoffen,

mit dem besten Erfolg. Mit Bedauern muß ich Ihnen den Tod der Generale Cardova und Miller melden, die für die Sache der Freiheit gefallen sind. Der letztere war ein Engländer.“ Der Courier sagt weiter, daß er diese Nachricht aus der Boston-Zeitung genommen habe, daß er aber an der Wahrheit derselben gänzlich zweifle, da Blätter aus Bogota vom 9. Nov. die offizielle Nachricht mittheilen, daß die Columbische Regierung von dem Intendanten von Guayaquil Depeschen vom 27. Sept. erhalten habe, welche melden, daß Bolivar in Folge der Siege in Peru am Fluß Apurimar angekommen sei, und Canterac sich in aller Eile nach Cuzco zurückziehe. Beide Nachrichten weichen in der Angabe der Orte, wo die Schlacht vorgefallen seyn soll, um nicht weniger als 900 Meilen von einander ab.

Die Zeitung von Dumsfries meldet, daß jetzt in Edinburgh ein sehr angesehener Mann lebe, der die Heilung des Stotterns und Stammelns versteht. Er hat eine Dame von vornehmen Stande, die seit ihrer Jugend an diesem Uebel litt, binnen zwei Monaten vollkommen davon befreit. Ein reicher Londoner Bankier, der unter gleichen Umständen seine Zuflucht zu ihm nahm, ward gleichfalls obllig hergestellt. Die Mittel, deren sich der Ungenannte bei dieser außerordentlichen Kur bedient, sind bis dato unbekannt.

Aus der Bombay-Zeitung vom 8. Sept. theilen wir über das Erdbeben, welches den 25. Juni v. J. die Stadt Schiraz in Persien verwüstete, folgenden Brief eines Engländers aus Jehan Numah in der Nähe von Schiraz vom 25. Juni 1824 mit: „Diesen Morgen gegen 5 Uhr wurde ich aus meinem gesunden Schlafe durch den Stoß eines Erdbebens geweckt, welches viel heftiger noch war, als jenes frühere, welches mich in Rhonartueta am 2. d. M. aus meiner Ruhe störte. Mein erster Gedanke war, das Haus zu verlassen, allein dies war nicht so leicht, da die Ziegel von den Dächern und die Steine aus den Mauern herabfielen. Glücklicherweise kam ich mit meiner Dienerschaft heraus und eilte nach einem etwas hoch gelegenen Garten, von dem ich die der Stadt zugefügten Verwüstungen übersehen konnte. Das erste was ich bemerkte war: der gänzliche Einsturz der Shaw Neez Ally Ebna Hoonza, einer schönen Moschee, welche 400 Schritt von der Stadt entfernt liegt. Ihre schöne Kuppel war eingefallen und das Gebäude von allen Seiten geborsten. Schiraz war in dichten Nebel gehüllt, als er sich verzog, gab die Stadt einen traurigen Anblick. Die schöne

Moschee und hohen Gebäude, die eine so große Zierde der Stadt waren, lagen jetzt in Trümmern, noch betrübter aber war das Geschrei der unglücklichen Einwohner, von denen die meisten ihre Angehörigen und ihre Freunde zu beweinen hatten. Das Schrecklichste war, daß sich die Erdstöße wiederholten, so daß wir bis 10 Uhr noch drei heftige Erschütterungen hatten. Die Einwohner hatten die Stadt verlassen und leben außerhalb unter Zelten und Hütten. Noch kann man die Anzahl derer, die umgekommen sind, nicht ermitteln; man giebt sie, vielleicht etwas übertrieben, auf 2000 an.

In dem Englischen Opernhause giebt jetzt ein Franzose, Jean Henri, der sich Tambourmajor Napoleons nennt, Konzerte auf Trommeln. „Das Publikum, heißt es in seiner Anzeige, wird ergebenst benachrichtigt, daß das Spiel Jean Henry's nicht der Lärm und eintönige Schlag der Trommel ist, sondern, daß er dies Instrument für die musikalische Kunst eingerichtet hat, da er auf 15 verschiedenen gestimmten Trommeln in sanften und harmonischen Tönen spielt. Er führt 28 Trommelsstücke, die er nach allen Richtungen in die Luft wirft und mit den Händen, Armen und Beinen hält. Er wird in der Uniform erscheinen, in welcher er mit dem Kaiser auf Elba war, und wird den Marsch schlagen, den er bei Napoleons Einzug in Paris spielte. Seine Hände fliegen von einer Trommel zur andern mit solcher bewundernswürdigen Schnelligkeit, daß der Zuschauer kaum mit den Augen folgen kann. In den ersten Städten des Kontinents ist diese Kunst bewundert worden.“ Ein Berichterstatter über dies Konzert sagt, daß Herr Jean Henri allerdings der fertigste Trommelschläger sei, den man hören könne; allein was er von 15 verschiedenen gestimmten Trommeln sage, sei nicht wahr. Bei seiner Rebeille bekamen mehrere Damen Krämpfe, und mußten den Saal verlassen. Die angekündigte Schlacht von Waterloo wurde nicht von ihm gespielt, statt dessen begleitete er das Orchester bei dem Marsch, welcher hier der Fall von Paris genannt wird. Nur sein Kunststück mit den 28 Trommelschlägern gefiel, sonst aber war es allerdings eine starke Zumuthung, zwei Stunden lang dem eintönigen Trommellärm zuzuhören.

Am 20. sind die neuen Abgeordneten für die Südamerikanischen Staaten von Plymouth abgesehlt.

Man spricht von bevorstehenden Veränderungen bei der Armee; die Infanterie-Regimenter sollen mit 2 Compagnien vermehrt werden; die Kavallerie im

Verhältniß. Von einem Regimente, das 10 Compagnien enthält, sollen nur 6 nach den Kolonen gesandt werden können.

Unter den Gesellschaften, deren Zahl hier mit jedem Tage wächst, sind auch vier, welche die Hauptstadt mit bestem Brod, Fleisch, Milch und Fischen versehen wollen; eine derselben, die für gute unverfälschte Milch sorgt, ist schon in Thätigkeit und scheint vielen Beifall zu finden.

Vor einigen Tagen ist die Polizei einer sehr gefährlichen Bande von Pferdedieben auf die Spur gekommen, die ihr Handwerk schon jahrelang getrieben hat.

Man berechnet, daß 200 Hände mit Maschinen gegenwärtig eben so viel verarbeiten, als vor 40 Jahren 20 Millionen. Die Masse der durch Maschinen in Großbritannien verfertigten Kunstzeugnisse ist so groß, daß ohne dieselben 400 Millionen Arbeiter dazu nöthig seyn würden, und dennoch können die Fabriken mit den Aufträgen nicht Schritt halten.

Zu Martinique sind vor kurzem 2 Briggs mit 600 Sklaven angekommen, die öffentlich auf dem Markte verkauft wurden.

Jonische Inseln.

Zante den 21. December. Patras ist noch immer zur See und zu Lande von den Griechen eingeschlossen. Die Nachricht von der Aufhebung der Blokade ist ungegründet, und scheint durch den Abgang dreier Schiffe veranlaßt zu seyn, welche auf Befehl der Griechischen Regierung sich von dem Geschwader getrennt haben, um die Einschließung von Coron und Modon zu fördern. Den 3. d. M. hat die Griechische Flotte der Egyptischen Seemacht einen bedeutenden Schlag beigebracht. In Folge dieses Sieges in den Gewässern von Candia, hat der Admiral Miaulis Vocos 2 Trauerschiffe nach Nauplia gebracht, auf welcher 3000 Neger Soldaten, 40 arabische Pferde und eine so ungeheure Menge Lebensmittel sich befanden, daß das Öl Wasser auf 50 Paras (d. i. das Pfund 2 Sgr. 2 Pf.) und das Reis auf 5 Paras (d. i. das Pfund 1 Pf.) fiel. Die Generale Vozzaris und Sessinis sind nach Nauplia berufen worden.

Osmannisches Reich.

Türkische Gränze den 22. Ja. var. Nach den letzten Briefen aus Korsu soll Fürst Maurocordato mit Dmer Brione einen Waffenstillstand verabreden haben, der provisorisch fortzuauern soll, bis er von einem oder dem andern Theil aufgekündigt

werden wird. Dmer Brione hat die ersten Anträge zu einer Ausgleichung mit dem Griechischen Heerführer gemacht, wie man sagt, soll er dazu durch die ihm von Konstantinopel gemeldete Nachricht veranlaßt worden seyn, daß ihn die Pforte schlechterdings aus Albanien entfernen, und, unter dem Vorwand einer Beförderung, zum Statthalter eines beträchtlichen Theils von Macedonien berufen habe. Dmer, die geheime Absicht der Beförderung ahnend, welche keine andere zu seyn schien, als sich seiner Person zu bemächtigen, schickte sogleich einen seiner vertrautesten Agenten nach Missolonghi ab, und unterbielt seitdem sehr lebhaften Verkehr mit Maurocordato. Auch mit mehreren andern albanesischen Häuptlingen war Letzterer in Unterhandlungen getreten. Man wußte aber über das Resultat derselben noch nichts Zuverlässiges.

In Thessalien ist nichts Merkwürdiges vorgegangen. Die seit einiger Zeit verbreitete Nachricht von der Gefangennahme Derwisch Pascha's hat sich nicht bestätigt. Seine besten Truppen kantoniren noch immer am Ufer des Sperchius, verhalten sich aber jetzt bloß defensiv; doch behauptet man, Derwisch habe Befehl erhalten, wenn er von einer Landung Ibrahim Pascha's in Morea Kunde erhalten würde, sogleich durch Ewadien gegen den Peloponnes vorzurücken, und einen Winterfeldzug zu unternehmen, wozu es ihm jedoch an allen Mitteln gebricht. — Die Nachrichten über die Unruhen in Morea sind sehr übertrieben gewesen. Man versichert, daß es der Central-Regierung gelungen sei, die Ruhe größtentheils herzustellen, und die Unterwerfungskarte der meisten Chefs der Mißvergnügten zu erhalten. Da Patras übrigens neuerdings zu Lande blockirt ist, so läßt sich schon daraus schließen, daß kein Bürgerkrieg mehr in Morea besteht.

Bermischte Nachrichten.

Man versichert, der König von Spanien habe Erlaubniß erteilt, die handschriftlichen Schiffs-Journale des Columbus und anderer berühmten Seefahrer, die im Eskorial verwahrt werden, in den Druck zu geben. Die Herausgabe derselben würde wissenschaftlich um so wichtiger seyn, als es bis jetzt Niemand erlaubt war; diese Manuscripte auch nur durchzublätern.

(Mit einer Beilage.)

R u ß l a n d.

St. Petersburg den 25. Januar. Der 24. v. M., der Geburtstag unser^s erlauchten Souverains, ist in Vorkawa und Kursk durch wohlthätige Handlungen gefeiert worden. Nach einem glänzenden Gastmahl, bei welchem die vornehmsten Beamten, die Geistlichkeit und der hohe Adel gegenwärtig waren, wurde von dem Fürsten Repnin und dem Staatsrath Kojukhoff eine Kollekte für die unglücklichen Opfer der Petersbürger Ueberschwemmung in Vorschlag gebracht. Der Ertrag dieser Kollekte betrug in Vorkawa 1759½ Rubel und 599 Tschetwert Korn, in Kursk 3020 Rubel. Der Fürst Repnin gab überdieß tausend Rubel und dreitausend Tschetwert Korn her.

Man liest in den hiesigen Zeitungen folgenden außerordentlichen Vorfall. In Kronstadt bewohnte ein Bauer ein kleines hölzernes Haus, welches in der Anstalt, bei der er als Arbeiter angestellt war, sich befand. Er, seine Frau und ein Sohn von 13 Jahren waren in dem Hause, als die Fluth heran kam (19. Nov.); er setzte den Jungen auf den Ofen, der aber schon zu wanken begann, während eine ungeheure Kufe, die von den Bogen herangetrieben ward, ihrem Hause den Einsturz und allen den unvermeidlichen Tod drohete. Der Vater sprang rasch entschlossen in die gewaltige Brautonne, der Sohn ihm nach, die arme Frau aber, die noch geizigert hatte, wurde von dem Wasser verschlungen. Die beiden Unglücklichen lagen nun auf dem Boden dieses gefährlichen Fahrzeuges, das von den Bogen umhergeschleudert wurde, in Todesangst 10 fürchterliche Stunden lang, bis endlich die Kufe 14 Meilen von Kronstadt, nahe bei Eisterbeck, im Gebüsch stecken blieb. Die armen Schiffbrüchigen, von Hunger und Frost erschöpft, mußten die ganze Nacht in dieser elenden Lage zubringen. Der Tag brach hervor, und zeigte ihnen in ihrem Gefängniß nichts als einen von Wolken verhüllten Himmel. Endlich hörten sie Geräusch. Es waren Kosacken, die den Schiffbrüchigen zu Hülfe geschickt wurden. Diese vernahmen den Hülferuf und retteten sie nicht ohne Anstrengung. Die beiden Leute erregten allgemeines Mitleid. Der Vater ist bald nach seiner Rettung gestorben.

Vermischte Nachrichten.

Bei der letzten Anwesenheit Ihrer Königl. Hoheit der Kronprinzessin in Breslau, hatte das Kloster der Ursulinerinnen nicht das Glück eines Besuchs. Die beiden Nichten der Schulpräfektin wagten es nun, zwei Arbeiten, — einen weiß atlasenen, mit Gold gestickten Arbeitsbeutel und zwei große Blumstücke, mit Chenille ausgelegt, die sie verfertigt hatten, um sie F. K. H. zu überreichen, noch im September v. J. nach Berlin zu senden. Am vergangenen Freitag wurde durch die Prinzessin Wiron Durchl., welche selbst in das Kloster kam, den beiden Mädchen jeder eine schön gearbeitete goldene Kette mit einem daran hängenden goldenen Kreuz, das an seinen vier Enden vier Kronen hat, und in der Mitte einen gelben Stein mit dem eingegrabenen Buchstaben E., im Auftrage F. K. H. umgehängt, wobei Ihre Durchlaucht den huldreichen Wunsch der Kronprinzessin, es zu Ihrem Andenken zu tragen, hinzufügte.

Das Königl. Theater zu Berlin hat einen bedeutenden Verlust durch den Tod der rühmlichst bekannten Frau von Holtei, geb. Rogée, erlitten, welche nach einem fast zweimonatlichen Krankenslager am 28. Januar ihr Leben beschloß.

Im Jahre 1823 sind nur 1535, im verwichenen Jahre hingegen 2081 Preussische Fahrzeuge den Sund passiert.

Der im v. M. verstorbene König Ferdinand von Neapel ist seit 329 Jahren der erste Landes Herr, der in diesem mehr als 700jährigen Königreiche sein Leben beschloß hat. Denn Ferdinand II., der 1496 starb, Nachfolger Friedrichs, endigte seine Tage als Gefangener in Frankreich, und seitdem wurde das Reich zwar mit Beibehaltung seines Titels, abwechselnd als Französische, Spanische oder Neapolitanische Provinz regiert, bis der Spanische Infant Don Carlos es durch den Wiener Frieden 1736 wieder als ein unabhängiges Reich erhielt. Er übergab es aber, als er 1759 zur Spanischen Krone gelangte, wie neulich schon bemerkt, seinem dritten Sohne, dem eben verstorbenen Ferdinand.

Ein gewisser Francois, aus Frankreich gebürtig, der sich zu Kingston (der Hauptstadt von Jamaika) von der Fischerei ernährt, war neulich beschäftigt, in der Cow-Bay zu fischen; ermüdet von der Ur-

heit, legte er sich Abends an dem Ufer nieder, um auszuruhen. Ein starker Wind bedeckte ihn mit Sand und Erde; um sich zu reinigen und abzuwaschen, begab er sich an einen nicht fern gelegenen See. Kaum war er in das Wasser getreten, als ein Alligator (Krokodill) sich auf ihn stürzte und ihn wüthend anfiel. Der tapfere Franzos faßte das Ungeheuer in seine nervigen Arme, und ein hartnäckiger Kampf begann zwischen ihm und der blutdürstigen Amphibie, bald auf, bald unter dem Wasser. Mehrere Male zu Boden gedrückt, sieht sich der Alligator genöthigt, seine Beute fahren zu lassen; als aber der Fischer glaubte, das Ungeheuer überwunden zu haben, und auf dem Punkte stand, sich zu entfernen, fällt ihn dasselbe mit erneuter Wuth an. Er war ohne Waffen und hatte kein anderes Mittel, um seinen Feind zu überwältigen, als ihn in seinen Armen zu ersticken, was er vergebens zu bewerkstelligen suchte. Ermüdet und mit Wunden bedeckt, sinkt er endlich vor Schwäche nieder. In diesem Augenblick stürzte der Alligator über ihn her, und packt ihn am Beine, um ihn in den See zu schleppen. Glücklicherweise hatte aber sein Ruf um Hülfe einige Leute herbeigezogen, die eilig genug hinzu kamen, um ihn aus dem Rachen des Ungeheuers zu retten. In das Spital von Kingston gebracht, fand es sich, daß keine seiner Wunden gefährlich war.

Gegen heftigen Zahnschmerz von cariösen Zähnen hat der Dr. Noptisch zu Nürnberg einige Tropfen reiner Salpetersäure, mittelst eines feinen Haarpinzels in den cariösen Zahn eingebracht, wirksam gefunden, wo alle andere Mittel, auch die Holzsaure, vergebens versucht waren.

Der Bote aus dem Riesengebirge enthält folgende nöthige Erklärung des Pastor M. Hartmann in Conradswaldau bei Landeshut. Luc. 15., v. 24.

Das Amtsblatt hat ohnlängst geschrieben,
 „Der Pastor Hartmann — hört! — ist todt.“
 Doch glaubt mir selbst nur, meine Lieben!
 Mit mir hat es noch keine Noth.
 Ich lebe, esse, trinke, wirke,
 Und schmauch' mein Pfeifchen, wie ein Türke.

Den Todesfall ließ nur — zum Glücke!
 Das Amtsblatt aus Verschn geschehn.
 Drum mag es auch im nächsten Stücke
 Nun seinen Irrthum selbst gestehn.
 Jedoch die Schenkung laß ich gelten;
 Es wird mich Niemand deshalb schelten.

Zhr guten Herren Candidaten!
 Setzt weder Fuß, noch Feder an.
 Vergebens ist's, — laßt Euch doch rathen!
 Wo ist, der mich verdrängen kann?
 Zhr dürst Euch keine Mühe geben,
 Das Amtsblatt läßt mich wieder leben.

Theater = Anzeige.

Mittwoch den 9. Februar zur Feier der Anwesenheit Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Großfürsten Nicolai Pawlowitsch und der Großfürstin Fedrowna Alexiewna, gebornen Prinzessin Charlotte von Preußen: Das Alpenrößlein, das Patent und der Shawl, Schauspiel in 3 Akten von Holbein.

Caroline Leutner.

Todesanzeige.

Mit tief betrübtem Gemüth zeigen wir den gestern Abends gegen 10 Uhr am Schlagfluß erfolgten Tod des Kanonikus Siegmund Otto v. Trestow, Erbherren von Dwinösk, seinen und unsern Bekannten, Freunden und Verwandten hierdurch ergebens an, und bitten, in Ueberzeugung von der Theilnahme an unserm gerechten Schmerz, diesen durch Beileidsbezeugungen nicht zu vermehren.

Dwinösk den 7. Februar 1825.

Die Hinterbliebenen, Wittwe,
 Kinder und Enkel.

Publicandum.

Die städtischen Ziegeleien, und namentlich bei dem Rämmerei-Dorfe 1) Bilda,

2) Katay und

3) Ferzyce,

sollen, die erstere auf dreijährige Zeit, die zweite auf eben denselben Zeitraum in Zeit- oder Erbpacht, von der letztern aber nur das Rämmerei-Grundstück und die zur Abtragung bestimmten, und in terminis sämmtlich oder einzeln zu verkaufenden Gebäude, öffentlich im Wege der Licitation ausgedoten werden. Die Termine hiezu sind und zwar:

1) zur Bildaer Ziegelei auf den 15ten,

2) = Katayer dito = = 17ten,

3) = Ferzyceer dito = = 22sten und
 23sten Februar c.,

im rathhäuslichen Sessions-Zimmer, jedesmal Vormittags um 9 Uhr anberaumt; wozu Bewerber hierdurch eingeladen werden.

Sämmtliche Bedingungen können in der Magistrats-Registratur auf Verlangen eingesehen werden.

Posen den 27. Januar 1825.

Königliches Polizei- und Stadt-Direktorium.

Ediktal-Citation.

Auf dem im Plejzwer Kreise belegenen Gute Groß- und Klein-Tursko cum attinentiis, Fedlec, Macewo, Ciesle, Kojewo und Kolonie Boguslawice ist für die Victoria geborne v. Kurcowska primo voto verwitwete v. Radonska Rubr. II. No. 26. 25000 Rthlr. eingetragen, der für dieselbe ausfertigte Original-Hypothekenschein nebst Schenkungs-Urkunde aber ist verloren gegangen.

Auf den Antrag der Ignaz v. Suchorzewskischen Erben in Tursko wird nun oben erwähntes Dokument öffentlich aufgeboten, und wir laden dem zu Folge alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefs-Zuhaber an dem erwähnten Dokumente, Ansprüche zu haben glauben, hierdurch vor, diese in dem vor unserm Deputirten Landgerichtsrath Boreinis allhier in unserm Sitzungssaal auf

den 9ten März 1825

angesezten Termine entweder persönlich oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte anzuzeigen und zu bescheinigen. Diejenigen, denen es hier an Bekanntschaft mangelt, können sich mit ihren Aufträgen an die Justiz-Kommissarien, Justiz-Kommissarius Mirschke, Justiz-Kommissionrath Pilaski, Landgerichtsrath Brachvogel, Justiz-Kommissionrath Wyzkofiewicz und Justiz-Kommissarius Panten wenden. Dagegen haben diejenigen Prätendenten, welche in dem angesezten Termin gar nicht erscheinen, zu gewärtigen, daß sie mit ihren erwartigen Ansprüchen ausgeschlossen und ihnen deswegen ein ewiges Stillschweigen anferlegt werden wird.

Krososyn den 18. Oktober 1824

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Es sollen mehrere zum Minister Breziaschen Concursse gehörige und meistentheils aus klassischen Französischen Werken bestehende Bücher, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Hiezu steht ein Termin auf

den 21sten Februar d. J. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Deputirten Registratur-Applicanten Wendt im hiesigen Gerichts-Lokale an. Es werden daher Kauflustige hiermit vorgeladen.

Gnesen den 10. Januar 1825.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Es wird hiernit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Ignaz von Dzierzanowski, Erbherr von Modliszewko und Doblewo und dessen Ehegattin Marianna geborne von Graboska, im rechtlichen Beistande, die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes, welche sie mittelst des coram Notario publico am 6. August 1816 geschlossenen Ehekontrakts errichtet, auf Grund des §. 4. 9. Tit. I. Th. II. des Allgemeinen Landrechts, in der beim unterzeichneten Landgericht den 22. Februar 1822 aufgenommenen Verhandlung wieder aufgehoben haben.

Gnesen den 9. Dezember 1824.

Königl. Preuß. Landgericht.

Der Tuchmacher Samuel Gottlieb Rahl aus Margonn und die Eva Rosina Muz daselbst haben in dem am 4. huj unter sich errichteten gerichtlichen Ehekontrakt die Gütergemeinschaft und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hiermit zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Chodziejen den 6. Januar 1825.

Königl. Preuß. Friedens-Gericht.

Die Inhaber der im Jahre 1817 von der hiesigen Freimaurer-Loge angestellten, jetzt bei der 2ten Verloosung zur Einziehung gefallenen Actien, als: No. 22. 61. 71. 80. 83. 92. 102. 247. 252. 253. 266. 277. 281. 285. 338. 357. 403. 406. 547. Litt. a., 549. Litt. b., so wie der früheren aus der 1sten Verloosung noch nicht eingelosten, als: No. 201. 203. 211. 218. 227. 236. 265. 311. 337. 342. 346. 348. 401. 412. 548. Litt. b. werden ersucht, den Betrag dafür bei Unterzeichnetem in Empfang zu nehmen, wobei noch bemerkt wird, daß, wenn die Präsentation zur Einlösung bis zum 1. Mai d. J. nicht erfolgt, über das baare Geld anderweitig dispoürt werden wird.

Posen den 5. Februar 1825.

Kalkowski, Schloß-Berg No. 285.

Herr Nepomucen v. Modliszki hat in der hiesigen Zeitung No. 11. d. J. unterm 4. d. M. erklärt, daß er nach Uebnahme des Betriebes seiner Angelegenheiten auf Grund der in Kalisch unterm 15. Januar v. J. 1824. auf ihn von mir ausgestellten Vollmacht des weitern Betriebes seiner Geschäfte sich begiebt, hat aber vergessen hinzuzusetzen, daß ich zur leichtern Einziehung meiner verschiedenen Forderungen ebenfalls in Kalisch vor dem Kanzlei-Regenten Herrn v. Gomezewski eine Cession meiner verschiedenen Forderungen auf

Herrn v. Modlinski ausgestellt habe, die ihm jedoch nur als Vollmacht dienen sollte, da Herr v. Modlinski die Absicht hatte, die in jener Cession enthaltenen Forderungen an sich zu bringen, die Valuta der Cession nicht gegeben hat, so ist er auch nicht Eigenthümer der in jener Cession scheinbar ihm abgetretenen Forderungen geworden. Gene öffentliche Erklärung des Herrn v. Modlinski ergänzend, nehme ich hiermit auch die Vollmacht zurück, die ich dem Herrn v. Modlinski in Form einer Cession gegeben habe, und erkläre sie hiermit für aufgehoben.

Posen den 7. Februar 1825.

Joseph Piotrowicz.

Stähr- und Muttervieh-Verkauf.
Stammwäfererei zu Frauenham.

In der Stammwäfererei zu Frauenham bei Schweidnitz, sind sehr gute Stähre zu verkaufen, den Zeiten angemessen zu 20 Rthlr. die erste, und zu 16 Rthlr. die zweite Klasse. Auch stehen 120 Mutttern und Zureter zum Verkauf à 10 und 12 Rthlr. Die Stähre werden gleich weggenommen. Die Mutttern werden gezeichnet, hier geschoren, die Wolle behalten, und nach der Schur abgeholt, den etwaigen Verlust trägt und ersetzt die Schwäfererei.

Wohnungs-Anzeige.

Am alten Markt No. 40. ist die zweite Etage, so wie verschiedene Wohnungen mit und ohne Möbel, und auch ein großes Gewölbe zu vermietthen. Das Nähere erfährt man in demselben Hause im Laden.

Eine Wohnung von 6 Piecen in der 1sten Etage und eine von zwei Piecen in der dritten Etage sind zu vermietthen in No. 94. am Markte bei

Carl Fried. Baumann.

In No. 81. am Markt sind mehrere Wohnungen zu vermietthen, das Nähere ist zu erfahren bei

C. F. Baumann No. 94.

Die 1te Etage in neuem Hinterhause am Markte No. 65. ist von Ostern ab zu vermietthen.

Powelsti.

Eine neue Sendung sehr schönen Astrachan-Caviar und Hamburger Rauchfleisch hat erhalten

F. W. Grätz,

am Markte No. 67.

Eine ganz vollständige Kupferdruck-Pressen mit eisernen abgedrehten Walzen ist zu verkaufen in der Handlung

Joseph Horn.

Fonds- und Geld-Cours.

Berlin den 4. Februar 1825.	Zins- Fuß.	Preussisch Cour.	
		Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	90 $\frac{3}{4}$	90 $\frac{1}{2}$
Praemien-Staats-Schuldscheine	4	165	—
Lieferungs-Scheine pro 1817.	—	—	—
Pr. Engl. Anl. 1818. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	102 $\frac{3}{4}$	—
Pr. Engl. Anl. 1822. à 6 $\frac{1}{2}$ Thlr.	5	102	—
Banco-Obligat. b. incl. Lit. H.	2	90 $\frac{1}{2}$	—
Churm. Oblig. mit lauf. Coup.	4	86 $\frac{1}{2}$	85 $\frac{1}{2}$
Neumark. Lut. Scheine do.	4	25 $\frac{1}{2}$	—
Berliner Stadt-Obligationen .	5	102 $\frac{1}{2}$	—
Königsberger do.	4	85	84 $\frac{1}{2}$
Elbinger do. fr. aller Zins..	5	—	—
Danz. do. in Th. Z. v. 2. Juli 10.	6	—	—
do. do. in Gl. Z. v. 2. Juli 10.	6	—	—
Westpreussische Pfandbriefe	4	87 $\frac{1}{2}$	—
dito vorm. Poln. Ainth. do.	4	85	84 $\frac{1}{2}$
Grosh. Posens. Pfandbriefe . .	4	92 $\frac{1}{2}$	91 $\frac{1}{2}$
Ostpreussische dito	4	87 $\frac{1}{2}$	87 $\frac{1}{2}$
Pommersche dito	4	101 $\frac{1}{2}$	—
Chur- u. Neum. dito	4	102 $\frac{1}{2}$	102
Schlesische dito	4	—	104 $\frac{1}{2}$
Pommer. Domain. do.	5	105	—
Märkische do. do.	5	105	—
Ostpreuss. do. do.	5	103	—
Rückst. Coupons d. Kurmark	—	25	—
dito ditto Neumark	—	24	—
Zins-Sch. d. Kur- und Neumark	—	26	—
Holl. Ducaten alte à 2 $\frac{1}{2}$ Rthlr.	—	18	—
do. dito neue do.	—	—	—
Friedrichsd'or.	—	15 $\frac{1}{2}$	14 $\frac{1}{2}$

Getreide-Marktpreise von Posen, den 7. Februar 1825.

(Der Scheffel Preuss.)

Weizen	von 6 fl. 15 pGr. bis 7 fl. 8 pGr.	
Roggen	3 = 6 = = 3 = 12 =	
Gerste	2 = 18 = = 2 = 24 =	
Hafer	2 = — = = 2 = 6 =	
Buchweizen =	3 = 8 = = 3 = 15 =	
Erbsen	3 = 15 = = 4 = — =	
Kartoffeln =	1 = — = = 1 = 18 =	
Heud. 3. 110 Pf. 3 =	15 = = 4 = — =	
Etroh 1 Schock		
zu 1200 Pfd. 16 Flor. =	— = — =	
Butter der Garn.		
zu 4 Pr. Quart 7 = 15 =	8 = 15 =	